

## Bezugspreis:

Im ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen  
Jährlich . . . 18 Mark. Reichen tritt Post- und  
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.

## Ankündigungsgebühren:

Für den Raum der ausgestellten Zeile kleiner  
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesetzte“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernauflage entsprechend.

## Erscheinung:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags-  
abends.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

## Nichtamtlicher Teil.

## Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 21. September. (W. T. B.) Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind heute abend nach Kiel zu der dafelbst stattfindenden Schiffstaufe abgereist. Prinz Wilhelm hatte sich vorher in Berlin bei Sr. Majestät dem Kaiser verabschiedet und war in Charlottenburg mit Höchsteiner Gemahlin zusammengetroffen.

Kiel, 21. September. (W. T. B.) Die englische Yacht „Osborne“, mit dem Prinzen v. Wales an Bord, ist heute nachmittag hier eingetroffen. Der Prinz sah mit dem Abendzuge die Reise über Hamburg fort.

Pola, 22. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Bei dem gestrigen Galadiner zu Ehren der englischen Gäste kostete der Hafenadmiral Pitcairn auf Ihre Majestät die Königin von England und auf die anwesenden Prinzen, worauf der Herzog v. Edinburgh auf Sr. Majestät den Kaiser von Österreich und dann auf die österreichische Kriegsmarine kostete, indem er die Hoffnung auf den Fortbestand der freundshaflichen Beziehungen Englands und Österreichs hervorholte.

Buda-Pest, 22. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Minister Tisza hielt vor den Grosswardineern Wählern eine Rede, worin er beworben, dass die Fortschritte des ungarischen Staates auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete eine Verbesserung des Kreises herbeigeführt hätten. Eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer sei derzeit unmöglich. Die Regierung hoffe durch die weitgehende Sparsamkeit, durch bessere Ausnutzung der Ressourcen, namentlich des Tabaksgeschäfts und der Verzehrungssteuern das Gleichgewicht im Staatshaushalt zu erhalten. Einen höheren Ertrag erwarte die Regierung von der Spiritusfieber. Die Regelung der Finanzen werde durch die Heereskosten erschwert. Sämtliche Staaten Europas wünschten den Frieden; er (Tisza) glaube die begründete Hoffnung begreifen zu können, dass der Friede bald nicht gestört werden würde. Österreich-Ungarn sei aber gezwungen, seine Wehrkraft zu erhalten und zu entwickeln in einer Zeit, wo alle benachbarten Staaten nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Vermehrung ihrer Heereskräfte anstreben.

London, 22. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Gestern um Mitternacht brach im Londoner Stadtbezirk Holborn Großfeuer aus, wodurch der größte Teil des an Newgate street grenzenden Bezirks, der hauptsächlich Geschäftskontore enthält, eingeschossen wurde. Der Schaden wird auf 2000 Pf. Sterl. geschätzt.

Dresden, 22. September.

## Das Chinesentum in Nordamerika.

Wir haben bereits wiederholt auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche dem Westen der Vereinigten Staaten durch die erstaunlich wachsende Einwanderung der Chinesen in den dortigen Gebieten droht. Nun kann da beobachtet werden, wie die Kultur eines hochentwickelten Volkes gefährdet wird durch eine Invasion von Angehörigen der niedrigeren Schichten einer Nation, die von der europäischen Civilisation noch so gut wie nichts weiß, durch eine Invasion, welche obgleich im Frieden sich vollständig, doch nicht minder gefährlich ist, als die kriegerische Eroberung des Landes durch eine fremde, kulturredundante Masse. Außerdem bringen nun die „W. A. R.“ über diese Frage einen

## Feuilleton.

## Frau Malwine.

Novelle von J. Werner.  
(Fortsetzung.)

Frau Malwine war in die ferne Heimatstadt übergesiedelt. Der Oberst hatte ihr eine hübsche kleine Wohnung gemietet. Zwillingsschwestern, Kinder eines Gutsbesitzers aus der Nähe, verwöhnte kleine Wesen, welche die ländliche Freiheit vermissten, waren die Erstlinge ihrer Pflegemutter. Es war nicht ermutigend für die junge Frau, sie einzugemessen, dem Zweige des Schullebens zugänglich zu machen und die häufigen Besuche von Papa und Mama zu ertragen, welche stets mit einem gewissen Misstrauen forschten, ob ihren Lieblingen auch alles gutgehe, was man zu leisten versprochen. Auch die Beziehungen zu entfernten Verwandten und Freunden waren nicht so rasch wieder angeknüpft, als vor drei Jahren abgerissen worden, da Menschen bekanntlich nichts so übel nehmen, als die Verwerfung eines Rates, die Achtung einer Hilfeleistung, bei welcher der vom Unglück Betroffene ihr gutes Herz, ihre überlegene Weisheit hätte anerkennen müssen. Die Undankbare hatte ihren eigenen Weg gehen wollen; schroff, fast unartig, hatte sie jede Hilfe abgewiesen und mochte nur zwischen, wie es ihr erging. Das sie keine Klage laut werden lassen durfte, empfand Malwine im ersten Moment der Wiederbegegnung, und dabei schien es ihr, als ob man darauf warte, sie am Ende unliebsamer Erfahrungen ankommen zu sehen.

Aussatz von augenscheinlich mit den Verhältnissen wohlvertrauter Seite, welcher den Interessenten viel bietet und welche wir deshalb im Folgenden wiedergeben.

Als im Jahre 1848 die Goldfelder Kaliforniens entdeckt wurden, bildete dies ein Ereignis von unberechenbarer Bedeutung. Tausende und aber Tausende, vom Goldfieber erfasst, strömten nach Kalifornien, um dort die Eingeweide der Erde nach dem kostbaren Metalle zu durchwühlen. Derselben Diggers — so nannte man die Goldgräber — welche, vom Glück begünstigt, allmählig in den Besitz ausgedehnter Landflächen gelangten, wurden genötigt, sich nach Arbeitskräften umzusehen, durch welche sie einerseits den Bergbau, andererseits die Bodenkultur ihrer ungeheueren Besitzungen bewerkstelligen könnten. Da tauchten die Chinesen auf der Bildfläche auf, zu denen ebenfalls die Runde von den neu entdeckten Goldfeldern gebogenen war, und bald ergossen sich Scharen jener besetzten Mongolen nach Kalifornien, um den Großgrundbesitzer ihrer Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Die Bedürfnislosigkeit, der unleugbar eifige Fleiß und der untertümige Sinn machten den Chinesen zu einem eben so vielbedeckten Werkzeug in den Händen der großen Landbesitzer, als zu einem nicht minder gefährlichen Waffenbewerber für die weiße Arbeitersklasse. Innerhalb kurzer Zeit hatten sich die gelben Asiaten zu einer Machtkontrolle emporgerungen, mit der man zu rechnen gewusst war. Ihr starker Festhalten an ihren heimischen Anschauungen und Sitten, welches sie dem Einflusse abendländischer Kultur entrückte, vereinigte sie zu Gesellschaften, welche ihren Mitgliedern nach Kräften gegenwärtig Schutz und Unterstützung gewährten. Das Wesen dieser Gesellschaften besteht vornehmlich darin: Jedes Mitglied ist während der Dauer seines Aufenthalts in Amerika, oder gar für sein ganzes Leben, der Gesellschaft verpflichtet; diese verschafft ihm Wohnung, Arbeit, gesetzlichen Schutz und übernimmt die Beförderung seiner Seele nach China, falls er in Amerika sterben sollte. Dafür zahlt das Mitglied an die Gesellschaft einen Teil seines Verdienstes, lauft von der Gesellschaft alle seine Bedürfnisse und ist ihren Beschlüssen unbedingt gehorsam. Wer diesen Vertrag verletzt, wird mit dem Tode bestraft. Diese Gesellschaften haben nämlich eine Art geheimes Gericht aufgestellt, welches den Schuldigen oder einen sonst mißlich gewordene Persönlichkeit sicher zu erreichen versucht. Ein Chines, der vor Gericht gegangen, gegen einen anderen seines Volkes anfragt, verfällt ganz sicher dem strafenden Weise jener Behörde.

San Francisco allein zählt sechs chinesische Gesellschaften mit etwa 40 000 Mitgliedern. Diese verdienen zusammen täglich etwa 40 000 Dollars über 160 000 M. Für seine täglichen Bedürfnisse braucht der Chines höchstens 40 Pfennige. Er arbeitet wie ein Laius und lebt wie ein Princps. Reis, Mais und Reiswürmer: das ist der Lüchenzettel dieser Orientalen. Eine weiße Familie würde den täglichen Verdienst aufbrauchen, während der Chines alle seine Ersparnisse in die Heimat schickt, wohin er selbst wieder zurückkehrt, sobald er genug des Wammons an sich geräumt hat. Man hat berechnet, dass der chinesische Teil der Einwohnerzahl San Franciscos täglich 160 000 M., also monatlich 4 800 000 M. und jährlich wenigstens 55 Millionen M. dem Lande entzieht.

Amerika hat seine „Chinesfrage“ und diese Frage ist zu einer wahren Plage geworden, die mit jedem Tage gröbere Ausdehnung gewinnt. Wenn die Einwanderung der Chinesen so anhält wie bis jetzt, so ist der größte Teil der arbeitenden weißen Bevölkerung zum Bettelstabe und Hungertuch verurteilt. Einem Privatbrief aus Sonora in Kalifornien entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: „Anderwärts glaubt man, wir seien von einem Vorurtheil gegen

den kleinen Kopf war aufs neue erwacht. Kampfbereit stand sie da für ihre Existenz ringend, und selbst der Onkel musste es sich gefallen lassen, dass sie den eignen Willen dem Jungen nicht unterwarf. Jung und schön wie sie war, hätte er gewünscht, dass sie in die Gesellschaft eintrate, um, wie er hoffte, einen Lebensgefährten zu gewinnen, der ihn den verlorenen erscheine. Sie durchschauten seinen liebenswürdigen Plan und blieb zu Hause. Nicht um die Welt hätte sie dafür auch nur einen Schritt gehalten, nicht um die Welt die hübschen Toiletten, die er ihr zum Empfang gebracht, angelegt. Doch er ist gerings von ihr, weil sie in einem erregten Moment den geheimsten Wunsch ihres Herzens erkannt und ausgesprochen hatte! Chloss wäre sie sich selber errichten, wenn sie dem Jungen das Gefühl keiner Selbstachtung nicht gehorcht hätte, das ihr gebot, auch nicht die kleinste Erinnerung an vergangenes Vergnügung freiwillig gegen neue Hoffnungen einzutauschen.“

Und doch, Malwine mochte sich zurückziehen, so viel sie wollte, unbemerkt blieb sie nicht, denn die Rüche des hochgeschätzten, vermögenden Offiziers, seine Erbin — wenn man den halben Auskünften des kinderlosen Mannes traute —, war eine zu augenfällige Erziehung, um übersehen zu werden. Schade, dass der Oberst seiner gemäuleidenden Frau wegen sein Haus mache, dem vorzuhören sie vorzüglich am Platz gewesen wäre! Eines wenigstens konnte Malwine dem guten Onkel nicht abschlagen: die Bekanntschaft von zwei älteren Damen seines Kreises, die ihm seine ungemütliche Häuslichkeit öfters vergegenstellt. Bei ihnen fühlte sie sich bald wohl verstanden in ihren Empfindungen, angefeiert zu treuer Pflicht.

die gelbe Rasse besangen, aber man kommt selbst hin und sieht mit eigenen Augen, wie es geht. Man sieht sich so neben einer elenden Bretterbude von zehn bis zwanzig Fuß an, wozu gegen sechs Chinesen wohnen und wachsen. Die verdiensten pro Tag fünfzig bis sechzig Francs zusammen, brauchen aber für ihren Lebensunterhalt im allerhöchsten Falle drei Francs! Wer will bei solcher Konkurrenz bestehen?

Die Lebensweise der Chinesen besteht aus einem Gemisch von äußerster Sparhaftigkeit, von außerordentlichem Fleiß und grenzenloser Sittlichkeit.

Nichts kommt dem Schmuse gleich, der dem Besucher des Chinesenviertels zu San Francisco entgegenstarrt. Bis zu einer Tiefe von 45 Fuß unter den Straßen der Stadt haben sich diese Mongolen wie die Ratten eingegraben und hausen dort in finsternen Höhlen, zu denen nie ein Hauch frischer Luft dringen kann. Zu Dutzenden wohnen sie in diesen Räumen, die etwa 7 bis 8 Fuß im Quadrat und 6 Fuß Höhe messen. Da liegen sie, die vertretenen Geschöpfe, auf schmutziger Pracht, in gebotnenlosen Hindernissen verfunken und ihre Opiumspfeife schmaulend; eine seltsam riechende Lusthöhle erfüllt wie ein dicker weißer Nebel den engen Raum und legt sich dem Fremden, der seinen Fuß hierher setzt, würgend an die Kehle. Wohin das Auge trifft, begegnet es unsagbarem Schmuse; an den Wänden, auf dem Fußboden, auf der Decke, an der armelosen Einrichtung — überall steht der Schmuse, die Keime der entsetzlichsten Krankheiten ausbreitend. Das ganze Chinesenviertel gleicht einer Maulwurfsgrube; überall sind Ausgänge und geheime, nur den Insassen bekannte Schlupfwinkel. Hier hat die Polizei gut nach Verbrechen suchen; in diesem Labyrinth ist der Arm des Gesetzes los.

Das Chinesenviertel ist der Herd der häuslichsten und eiterregendsten Krankheiten, von denen nur der furchtbare asiatische Auszah erwartet werden soll. Und doch — wer möchte es glauben! — nimmt kein Bewohner des Chinesenviertels Auszah, mit einem Auszähigen aus der gleichen Schüssel zu essen. Mehr als ein Weizer wurde von jener entsetzlichen Krankheit angefressen, um lebendig zu verfaulen. Es ist ungemein, wie alle besseren europäischen Familien Kaliforniens für ihre Rüche und ihr Waschhaus fast nur chinesische Dienerschaft verwenden mögen. Räumlich befindet sich die Waschindustrie ausschließlich in den Händen der Chinesen.

Wie vielfach in den Vereinigten Staaten, so wird auch in Kalifornien die Macht des Geistes durch die Macht des Goldes weit gemacht und in Schach gehalten. Die weiße Bevölkerung hat in richtiger Erkenntnis der ihr durch die „Chinesenplage“ geschaffenen sozialen Gefahr ein Gesetz zu Stande gebracht, welches die chinesische Einwanderung mit ganz geringen Ausnahmen verbietet. Was jedoch über? Die Chinesen gewannen die Aufsichtsbeamten. Diese ihrerseits eröffneten einen regelrechten Handel mit Gräberausheben zur Einwanderung und der Handel geht flott; das schmutzige Geschäft spielt sich angeblich selbst auf öffentlichem Machte ab. So weiß der gerebene und verschämte Chines die Garne des Geistes in Amerika zu umgehen und die Zahl seiner Landsleute schwoll dort von Tag zu Tag mehr an zum Verderb der weißen Bevölkerung. Diese, von Verzweiflung erfasst, hat sich nun zusammenge schlossen zu Antichinesenverbünden mit dem Wahlspruch: „The Chinese must go!“ (Der Chines muss gehen). Die bedrohten Chinesen haben sich dagegen zur Abwehr gerichtet und so wird Amerika, namentlich der Westen, in nicht zu ferner Zukunft Zeuge eines erbitterten mit allen Werkzeugen moderner Vernichtungskampfes werden. Die gejähmte Arbeitersklaverei Amerikas schließt sich der weit-

erfüllung in ihrem selbstgeschaffenen Beruf, und eine gewisse Befriedigung, wenn auch kein Glück, war am Ende des ersten Halbjahrs erreicht.

Heiter ist Malwine eines Abends bei ihren Kindern und mühte sich, ihnen eine schwere Schulaufgabe lösen zu helfen, als der Oberst eintrat und seinen gewohnten Platz im Sessel einnahm. Er verhielt sich schweigend, doch fühlte sie sich beobachtet, was sie wie gewöhnlich in wenig zerröß und unsicher mache. Aber sie hielt dennoch aus, und erst als die Kinder ihre Hände zuschlugen und sich entzündeten, erhob sie ihr hübsches Gesicht und schaute ihn lächelnd an. Der Oberst ließ es sich an, was er dachte. „Es ist unrecht von Dir, dass Du Deine schönsten Lebensjahre an diesen ungeliebten Kleinen vergeudest, aber wäre nur, Du oder ich, lange darfst Du mir nicht mehr widerstehen!“ Recht, sie mußte schon jetzt than, was er wollte, sie mußte sich neben ihm sezen und sich geborgen und glücklich wie damals fühlen, als sein erster Besuch ihre Einmaligkeit unterbrach. (Fortsetzung folgt.)

## Die Ausstellung von Wassersorbenbildern.

(Fortsetzung.)

Von Andreas Achelis sehen wir eine „Marine“ und eine „Mühle“, zwei landschaftliche Darstellungen voll der bekannten, entschiedenen Kraft des Meisters. Sie sind auch technisch interessant, interessanter als in dem nur mäßig fesselnden Gehalt ihres Gegenstandes. Mit Ausnahme der Vordergründe, die in durchsichtigen echten Aquatintenfarben mit dem Pinsel gezeichnet unterlegt und ausgeführt wurden, sind nämlich die Hinter- und Mittelgründe gleichsam wie mit dem Ölpinzel ge-

## Annahme von Ankündigungen anstrebt:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des Dresdner Journals;  
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breisach-Frankfurt a. M.: Hoenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Bied. Mosse; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duve & Co.; Berlin: Intendanten; Görlitz: G. Müllers Nachfolger; Hannover: C. Schäffer; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zwingstr. 20.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

greifenden Bewegung an, die in der Vertreibung der Chinesen ihren Endpunkt hat, denn überall, im Osten wie im Westen, haben sich die Verhältnisse zu Ungunsten des weißen Arbeiters in einer geradezu trostlosen Weise verschoben.

So liegen die Dinge in Nordamerika. Wer heute noch die Gestade jenes Landes aufsucht in der Hoffnung, dort leicht zu einem mühelosen Dasein zu gelangen, der zieht sich einem verhängnisvollen Wahnsinn entgegen. Tausende von deutschen Einwanderern sind dort brodeln und schleichen, eine Wute des Elends, in den Straßen der großen Städte umher voller Jagdsucht nach dem fernen Osten blickend, wo sie im rasch verlassenen Vaterlande wenigstens noch ihr Stücklein Brot begegnen.

## Tagesgeschichte.

Dresden, 22. September. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und der Prinz Friedrich August haben sich gestern nachmittag nach dem Königl. Jagdhause Rehfeld begeben.

\* Berlin, 21. September. Se. Majestät der Kaiser hörte vorne vormittag einige Vorträge und bezog sich dann um 2 Uhr nachmittag auf dem Ausstellungspark, um die diesjährige Kunstausstellung in Augenhöhe zu nehmen.

Die von uns gestern bereits erwähnte Kabinettsoordnung an den kommandierenden General des I. Armeecorps, General der Infanterie v. Kleist, lautet folgendermaßen:

„General Ich aus dem Bericht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen mit Bekanntmachung erschen habe, dass ich Meine Erwartungen über den guten und frigebärfähigen Zustand aller Truppen des I. Armeecorps durchaus befriedigt habe, nehme Ich gern Bevorlesung, dem I. Armeecorps Meine Befehle und insbesondere allen Generälen und Offizieren Meines Königl. Landes für ihre Mindestung an diesem ersten Feiertage auszusprechen. Mir ist es durch die Mitteilung an diesem ersten Feiertage entgegen, dass das I. Armeecorps erprobte Bericht verneht generalisch, doch Ich daselbst nicht habe selbst leben können, aber Ich darf nicht verstehen, dass das hohe Alter, welches mir Meine Gnade erreicht hätte, bei der Gewährung mancher Freiheit, auch Gedenken an meine Dienstzeit nicht ausdrücklich machen. Den I. Armeecorps wünsche Ich aber Meine Befehlezeit noch besonders durch die in den Kasernen enthaltenen Gradenabzeichen zu kennzeichnen, von denen Ich berücksichtige, dass Ich Ihnen ein Regiment des I. Armeecorps verleihe habe, um Meiner Erwartung über Ihre erfolgreiche und Meine Erwartungen erfüllende Kommandoführung Ausdruck zu geben, und das Ich hierzulande ein Regiment bestimmt habe, welches Mir in seinen Leistungen hervorragend begegnet ist. Ich erufe Sie, dies zur Kenntnis des Armeecorps zu bringen.“

Die Stadt Kiel rüstet sich wieder auf Feiertage. Prinz und Prinzessin Wilhelm kommen Donnerstag morgens, um mittags dem Stapellauf des neuen gepanzerten Kreuzers „Ernst Ariadne“ beiwohnen. Der „Voss. Bdg.“ wird von dort geschrieben:

„Seitdem die Tochter des Herzogs Friedrich mit dem Prinzen Wilhelm verheirathet ist, hat die direkte Bevölkerung in vielen Kreisen gehofft, die Prinzessin Augusta Victoria hier begraben zu können, welche seit ihrer Kindheit die schönste Stadt am Ostseestrande“ nicht widergesiegen hat. Wenn diese Hoffnungen bisher unerfüllt geblieben sind, so ist die Freude jetzt um so größer, da die Ankunft des jungen Fürstenpaars angemeldet und jederzeitiges Empfang geplant ist. Schon zeigen sich viele Hände, um den langen Weg vom Bahnhof bis Schleswig zu sämiden, aus der Sonnenblume hat sich wieder eingeholt und wird hoffentlich für einige Tage ganz Weiter bringen. Auf der Germaniaanstalt ist man ebenfalls eifrig mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt, der Platz wird gesäubert; Trübäume werden erichtet und an den Panzerlochern selbst wird die letzte Hand gelegt. Der gepanzerte Kreuzerzug „Ariadne“ ist ganz auf Stahl gebaut und mit zwei Dutzend Kanonenpanzer auf der Besichtigung einer Kupferhaut verkleidet. Kessel und Maschine, Pulverbauern, Torpedobomber, Steuerapparat befinden sich alle unter der Wasserlinie und sind durch einen starken Stahlpanzer bedeckt. Dieses Boot liegt in der Mitte, umgeben und flankiert von den beiden Seiten, sowie nach vorne und hinten umgeben 1½ bis 2 m unterhalb der Wasserlinie. In diesem Boot sind nur sechs Offiziere, und postos, voll, led aufgezogen behandelt und kontrolliert bei dieser Methodik der Deckfarbe nicht entdeckt. Ein Künstler von geringerer Handfertigkeit und Macht des Ausdrucks wäre bei dieser verunstlichten Arbeitssatz zu Schaden gekommen; Achelis hat gerade dadurch eine intensive, wenn auch bei der „Mühle“ wegen eines freibigen Tonos nicht angemessne, Lichtwirkung erzielt. Auch die Studienblätter desselben Meisters sind hier anzusehen.

Bemerkenswert noch von Noelofs in Brüssel „Am Ufer des Wabers“, von Dreher in Berlin „Wälder Landschaft“, von Dücker in Düsseldorf „Aquaristikstudien“, ebenso von Kröner in Düsseldorf „Studien nach der Natur“. Seine Bilder in München sind landschaftliche Motive aus Oberbayern, die mehrfach fesselnd bilden. Auch „Mönchsgut auf Rügen“ von Gude in Berlin spricht an.

</

zungen für Rübergänge zu den Pulverkammern, Räumen und Maschinenräumen und für die Schornsteine. Alle diese Öffnungen sind bis zum Brusthöhen auf mit Compoundpanzerplatten geschützt, außerdem läuft ein Kofersdamm von Kort an jeder Seite vom Vorderdeck bis zum Zwischendeck in der ganzen Länge des Maschinen- und Kesselraums entlang. Das Schiff ist in der Wasserlinie 94 m lang eingeschlossen 103 m, der mittlere Tiefgang 6,4 m und das Displacement macht 4000 Tonnen. Das Schiff hat Geschütze zweukalibrig, jede Schraube hat eine Kompositmaschine mit 4 Zylindern, die mit 1000 Pferdestärken Dreharbeit erzielen und zusammen über 1000 Pferdestärken indizieren werden, wobei das Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Knoten erreichen soll. Der Dampf wird in 4 enormen dampfgekühlten Kesseln, jedem mit 8 Feuerungen, erzeugt. Die "Fregat Aradne" ist ornamentiell mit 4 Säulen an beiden Enden 15 cm kruppeligen Geschützen, welche in Schwanzsternform liegen, von welch rechts 4 direkt nach vorne und 2 direkt nach hinten feuern können, und außerdem die ganze Brustfront befeindet, mit 8 tiefen 15 cm kruppeligen Geschützen, 4 auf jeder Seite, sowie mit 6 Revolverkanonen. Ein Torpedorohr ist 4 m unter Wasser angebracht und im Schiff ist Raum für 8-10 Torpedos vorhanden. Die ersten Kielplatte und Sonnen wurden im August 1886 aufgestellt. Der Bau des Schiffes ist also sehr früh gestartet.

Den Hauptseewärtern ist es unlängst die Ermächtigung erteilt worden, zuverlässigen Brennerei-inhabern auf ihrem dessalijigen Anteil wilderisch gestattet zu dürfen, bei mehrfachem Betrieb nur die Zugeszeit (vor- oder nachmittag) des Beginnes der Giumentauchung des ersten Botticis anzumelden, sofern die betreffenden Brennerei-inhaber sich verpflichtet, mit den destillierten Einwohnungen stets ohne willkürliche und nicht durch sonstige Betriebsvorrangungen gebotene Unterbrechungen fortfahren zu lassen.

Übereinstimmend mit dem § 77 des Unfallversicherungsgeges von 6. Juli 1884 bestimmt der § 86 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes vom 5. Mai 1886, daß Beginn und Ende des Rechnungsjahrs für alle Genossenschaften übereinstimmend durch Beschluss des Bundesrates festgestellt werden soll. Für alle industriellen Berufsgenossenschaften hat der Bundesrat auf Grund des § 77 das Kalenderjahr als Rechnungsjahr bestimmt. Das Gleiche ist für das Gebiet des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887, durch § 43 desselben und für dasjenige des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der Seefahrer u. vom 13. Juli 1887 durch § 89 desselben unmittelbar angeordnet. Hieraus darf für die land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gleichfalls Bestimmung zu treffen sein. Der Reichskanzler hat daher bei dem Bundesrat beantragt, dahin Beschluss zu fassen, daß das Rechnungsjahr auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 gebildeten Berufsgenossenschaften mit dem 1. Januar beginnt und mit dem 31. Dezember abschließt.

In der "Weltzeitung" wird von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß die Additionalakte zur Weberschiffssatzakte, welche heute noch Geltung hat, in ihren Bestimmungen über die Lichten der Schiffe mit der Kaiserl. Verordnung zur Verbesserung des Baumwollwechsels der Schiffe auf See in Widerspruch steht, indem letztere ganz andere, den Bestimmungen der Additionalakte nicht entsprechende Vorschriften enthält, welche nicht nur auf See, sondern auch auf den mit der See im Zusammenhange stehenden, von Seeschiffen befahrenen Gewässern befolgt werden müssen. Die Schiffer wüssten nun nicht mehr, welche von den beiden Verordnungen sie befolgen sollen, und seien so mit der Zeit dazu gekommen, gar keine Lichten mehr zu führen. Auf diese Weise seien Zustände entstanden, deren Bezeichnung nachgerade dringlich geworden sei. Die Bestimmungen der Weberschiffssatz- und der Additionalakte seien für die Fahrt auf der Unterweier längst veraltet. Die Schiffer sollten deshalb von ihrer Verpflichtung auf dieselben entbunden und sollten ihnen klar gemacht werden, welchen Gesetze sie von jetzt an Folge zu leisten haben.

\* Wch. 20. September. Die Meldung der "Döhringer Zeitung" über die Verhaftung des Sohnes des Polizeikommissars Schnabels hat folgenden Wortlaut:

Schnabel ist abermals, und zwar diesmal in der Person seines 18-jährigen Sohnes Gustav, auf deutsehen Gebiet verhaftet worden. Am Mittwoch, den 14. d. Wch., waren drei junge Leute im Alter von 15 bis 16 Jahren aus Frankreich nach Chemnitz herübergekommen. Bei ihrer Rücksicht bestießen sie ein Pfahl an einem Baum der Landstraße zwischen der Grenze. Das Pfahl, in dessen Nähe die französischen Gardes parisiens, hatte folgende Aufschrift: "Habitanter de Cheminot Soyes tranquille"; la France viendra vous délivrer, ou chassera tous les Consuls." Darunter stand geschrieben: "Vive la France! Vive Boulangier! Les autres à coté qu'il soit J.-L. Sch. Ph. P. R." Am gleichen Tage war nichts die drei Jungen abermals in ihren Schülerräumen nach Chemnitz namentlich wahrscheinlich um zu erläutern, welchen Effekt die Proklamation bei den Einwohnern hervor-

gebracht hatte. An der Grenze jedoch werden sie vom Holländischen Fuß angehalten. Da die Freie, weshalb sie das Pfahl angeklebt hätten, ergreifen zwei der Flüchtlinge der dritte, Schnabel der dritte, wurde jedoch festgestellt und dem Jungen an den Händen auf Lounigan übergeben, der ihn zunächst nach dem Ortsgericht in Bernau brachte. Dort übernahm die junge Schnabel und wurde dann heute morgen in das ditsche Gefängnis überführt. Der verantwortliche Haupling ist selbst dem Schnabel vorgeführt und verdächtigt worden. Deshalb soll es ein Schändnis seiner Schnabel abgeltzt haben. Der ältere Bruder des Schnabels war heute in Berg, um über das Schicksal des jungen Schnabels Erkundigungen einzuziehen.

\* München, 22. September. Nachdem die Braunschweiger Vorlage bereit in den Ausschüssen der bayerischen Abgeordnetenklasse genehmigt worden war, hat die Kammer selbst am gestrigen Tage nach längter Debatte, an welcher sich in hervorragender Weise der Finanzminister v. Riedel und der demokratische Abgeordnete Eggers — dieser im ablehnenden Sinne — beteiligten, der Vorlage mit 133 gegen 18 Stimmen ihre Zustimmung erteilt.

\* Wien, 21. September. Die vom Herzog v. Edinburgh befehlte englische Mittelmeerschiffe hat Triest verlassen und sich nach Pola begaben, wo sie gestern früh eingetrof. Der Ankomphafen der englischen Schiffe in den Hauptkriegshäfen der Monarchie ist auf drei Tage übernommen. War es in Triest hauptsächlich die Biolubberierung, welche den englischen Gästen ein herzliches Willkommen bereitete, so findet es jetzt die österreichischen Theerjaden, welche mit den englischen Kameraden tratern und ihnen einen sehr warmen Empfang bereiteten. Gestern war in Graz der allgemeine österreichische Adelskantag versammelt. Unter den gesuchten Deichsäulen ist derjenige hervorzuheben, daß ein Petition um Einführung des mündlichen Bioluprofesses an den Reichstag abgegeben werden soll. — Die Verfugungen des Unterrichtsministeriums sind im vollen Gange. Bei jenen Schulen, welche ganz aufgehoben werden sollen, wurde dies Jahr die erste Klasse gar nicht eröffnet; bei jenen, an welchen nur die Oberklassen eingeschlossen, wurde hiermit begonnen. Die jugendliche Legion dauernd ungünstig und aberfolglos an. Auf ultramontaner Seite findet sie zwar keine Unterstützung. Daß es aber nicht Sympathie für den Minister ist, was die Kleriker behaupten, beweist die Aufführung des "Grazer Volksblattes", welches den Vorschlag thut, dem Streite durch Aufhebung des Kultus- und Unterrichtsministers ein Ende zu machen. Im Notfälle — so meint das Blatt — könnte ja die päpstliche Auctorität sehr wohl die Unterrichtsangelegenheiten leiten!

\* Paris, 20. September. Der heute früh unter dem Vorste des Premiers abgehaltene Kabinettstag beschäftigte sich mit den Vorbereitungen für die parlamentarische Tagung. Im anbruch der voraussichtlich langen Budgetberatung wünscht die Regierung, daß die Kammer mit den als Antwort auf das Manifest des Gräf v. Paris angeläufigen Anträgen bezüglich der Prinzen möglichst wenig Zeit verstreiche, und ist daher geneigt, die Frage im voraus gegenstandslos zu machen, indem sie auf Grund der ihr durch das vorjährige Gesetz verliehenen Befugnisse, die noch in Frankreich befindlichen Prinzen, nämlich den Herzog v. Nemours, den Herzog v. Chartres, den Herzog v. Alençon, sowie die Prinzen Ludwig Napoleon (Sohn Jerome), Murat und Roland Bonaparte (Sohn Peeters) mittels eines Dekrets verbannen will. Ein Beschluss kommt deshalb nicht gehäuft werden, weil der Minister des Innern, der das Dekret anzuführen hätte, doch im Lande weit und der Beratung nicht bewohnen. — Die Rückkehr des Präidenten der Republik nach Paris ist auf den 11. oder 12. Oktober festgesetzt. — In Aries sprach gestern der Abg. Granet, in Bontois der Aderbamaster Borce, in Bennes die Abg. Woldeck-Rousseau, Recipon, Brice. Alle Redner sprachen sich für die Einheit der verschiedenen republikanischen Richtungen aus. Als Brice sprach, rief ein Zuhörer: "Vive Boulangier!" worauf der Redner erklärte, er schaue Boulangier als tapfern Offizier, der das Dienstamt habe, den Geist des Heeres aufgerichtet und zuerst zu den Soldaten nicht wie zu Besiegten gesprochen zu haben. Boulangier werde in einem Kriege einer derjenigen sein, welche die Truppen in den Kampf führen würden. Aber als Politiker sei er jedoch noch innen und außen, weil er, wie Clemenceau erklärt habe, "zu sehr den Vater liebt". — Auch der Abg. Laquerre, Freund Clemenceaus, erklärte gestern, Boulangier habe noch eine große Rolle als General zu spielen, aber nicht mehr als Politiker, solange Brice lebe. — Die in Paris anwesenden bona-

Konzert. Das erste in dieser Saison stattfindende Konzert am 3. Oktober im Hotel de Soye ist von Herrn Whitney Coombs zum Besten der amerikanischen Kirche veranstaltet. Es wird sowohl durch die künstlerischen, hier noch nicht bekannten Kräfte, welche daselbst unterstützen, wie auch durch das gewohnte Programm ein ungewöhnliches musikalischen Interesse darbieten und sei der lebhaften Teilnahme des Publikums aufs Wärmste empfohlen. Miss Winant, eine in Amerika und auch in England hochgeschätzte Altistin, Miss Whittaker, Sopranistin, ebenfalls Amerikanerin, die pianistin Miss Amy Hale aus London und der hiesige Königl. Kammermusikus Dr. Kratina, Violinist, werden in dem Konzert mitwirken. Die Billets dazu werden in der Wiener Hofmusikalienhandlung ausgegeben. C. B.

Ein künstlerisches Ereignis. Wir stehen hier unter dem Eindruck einer jener seltsamen Auseinandersetzungen, welche das Herz des Kunstsprechenden stärker schlagen mögen und unter ganzem Sinn aus dem Treiben des Altagstreibens in einer höheren Welt verlegen: Hans Holbein d. J. größtes Meisterwerk, von dessen Schönheit wir bisher nur eine mehr oder weniger unsichere Vorahnung hatten, steht heute neu geboren vor uns, in dem vollen herrlichen Glanze und in der Farbenpracht, die ihm der unterliche Meister vor Jahrhunderten verliehen, so frisch und lebensvoll, als wäre eben der lebte Holbein direkt davon ausgezüchtet worden!

Dieses überraschende Ereignis hat eine lange Vor- und Lebensgeschichte. Man mußte, daß Holbein in seinen jungen Jahren, noch vor seiner Übersiedelung

partistischen Abgeordneten haben beschlossen, den Neopublizisten womöglich zuvorzugt und den Kriegsminister sofort nach Beginn der Tagung wegen des von "Napato" verlegten Geheimnißes der Mobilmachungsprobe zur Rede zu stellen. — Prinz Jerome Napoleon veröffentlicht unter dem Titel: "Napoleons und seine Kleinerer" eine Entgegennahme auf Louis' legit. Werk, in welchem bekräftigt wird, daß die "napoletanischen Legenden" gearbeitet und an dem "kleinen Korporal" weder viel Gutes noch viel Großes gesessen wird. Der Prinz, der seiner Zeit den Briefwechsel seines Onkels veröffentlicht und noch viele Zeitgenossen desselben gekannt hat, wirkt in der Vorrede des neuen Buches dem gelehrten Adelmitter, den er bekämpft, vor, sein Urteil auf unzweckmäßige Brugnisse zu stützen, und erinnert an folgende Äußerung, die Napoleon auf Santa Helena gehabt:

"Es ist mein Ziel, daß die Kumpelkinder sich an mir teilnehmen, ich fürchte aber nicht, ihres zum Trotz zu fallen: Sie werden auf Graus befreit, wenn sie gestern früh eintraf. Der Ankomphafen der englischen Schiffe durch Matrosen eines aus Bombay kommenden Schiffes eingeschleppt, nach anderen grüßte dieselbe auch vor der Ankunft dieses Schiffes, wurde aber abgelehnt, bis sie plötzlich mit erschreckender Heftigkeit ausbrach. That ist, daß sie in höchst alarmierender Weise austritt und zu energischen Vorkehrungen auffordert. Die Panik in Mexiko ist eine allgemeine; zu Hunderten entstehen täglich die erschrocken Bewohner und verteilen sich über die ganze Insel, was natürlich zu neuen großen Verwüstungen einer allgemeinen Verbreitung der Seuche Anlaß gibt. Man kann über den Augen von Quarantänen und Absperrungen des Verkehrs von der Landseite aus verschiedener Meinung sein, gegen Sicilien angewendet, unterliegt die Wirklichkeit des Besuchs der Inseln und Absperrungssystems kaum einem Zweifel. Sicilien selbst hat und das Beispiel gezeigt, indem es durch eine strenge Quarantäne und Abschließung, und eintretenden Fällen selbst durch gewaltige Zurückweisung fremder Provenienzen vom Festlande, die über ganz Italien im Jahre 1884 verbreitete Seuche von sich abzuwehren vermochte, und was damals für Sicilien gerecht war, kann heute für das italienische Festland nur billig sein. Man erwartet von dem energetischen und einsichtsvollen Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Herrn Crispi, daß er, unbestimmt um andere Rückläufe, die nötigen Vorkehrungen treffen werde, um Sicilien von dem Besuch mit dem Festlande abzuhalten und so die weitere Einschleppung und Verbreitung der Seuche über das ganze Land zu verhindern. Die Gefahr ist eminent und groß, die Verantwortung, welche die Regierung für die Unterlassung der nötigen Vorkehrungen treffen würde, eine enorme, und deshalb sollte und erwarte man energische Vorkehrungen. Ein weiterer, allgemein beliebter Überstand ist das während des gegenwärtigen Epidemias wie auf Verbreitung getroffene allgemeine Verschließungssystem und die täglichen und täglichen Verküsse, die Seuche zu überwinden. Man bedauert allgemein das Fehlen offizieller und gewiss wichtiger Bulletins. Der Nachteil, welcher durch dieses Schwäche system entsteht, ist ein viel zu sehr in die Augen fallender, um nicht sofort erkannt zu werden, denn erstens wird die Bevölkerung, indem sie in Unkenntnis über die sie bedrohende Gefahr gehalten wird, davon abgehalten, sich durch Wachheit und Vorsicht gegen diese Gefahr zu schützen, und zweitens fordert das Richterschein offizieller Bulletins zur Verbreitung solcher und alarmierender Nachrichten heraus, die vielleicht — ja groß mehr unruhig, als sie selbst eine gewissenhafte Mitteilung des wahren Sachverhaltes zu thun im Stande wäre, und man hofft und will nicht daher allgemein, daß die Regierung auch in dieser Richtung Abfälle treffen und die Herausgabe täglicher offizieller Bulletins durch die betreffenden Gemeindevertretungen veranlassen werde. — Auf dem Festlande tritt die Cholera bisher in Sätilitäten und in wenig alarmierender Weise auf. Noch sind in der Provinz Neapel selbst und in Rom kommen bloß vereinzelt Fälle vor und kann eigentlich von einer Epidemie gar nicht die Rede sein, da bloß Personen erkranken, welche sich Unhygienen und Ungezüglichkeiten im Essen und Trinken erlauben haben, aber auf dem Lande schleicht das überherum herum und täglich hört man von, wenn auch glücklicherweise vereinzelten Cholerafällen in bisher verschont gebliebenen Ortschaften. Doch diese vereinzelten Erkrankungen sind nur Nebensache — die Hauptrolle wäre die Ergreifung sofortiger energischer Maßregeln zur Abwehr einer neuen Einschleppung der Seuche aus Sicilien.

durch Übermalungen und diese Firmüberzüge entstehen — gleichwohl sprachen die Bezeichnung und gewisse Details dafür, daß man eine Originalarbeit des Meisters vor sich habe; das Dresdner Bild aber zeigte eine so feine Imitation, eine so edle Durchführung aller Details, daß man auch ihm die Echtheit nicht abzusprechen wolle. Vielleicht wurde die Ansicht geteilt, daß man es mit zwei echten Bildern des Meisters zu tun habe; hiergegen aber sprach der Umstand, daß das Dresdner Bild in allem, auch in den Porträtaugen, schwächer Verhältnisse aufwies, und daß man doch nicht annehmen könne, ein so ernsthafter Meister, wie Holbein, habe die dieselben Personen das eine Mal kurz und das andere Mal hochgewachsen darstellen wollen.

Der Streit war um so schwerer zu schließen, als die räumliche Entfernung der beiden Bilder eine direkte Vergleichung unmöglich machte. Endlich im September 1871 gelang es dem österreichischen Künstler, dem verstorbenen Alfred Wolfmann, eine Rebeneinanderstellung der berühmten Konkurrenzwerke in Dresden zu ermöglichen; gleichzeitig wurden alle nur verfügbaren Holzsämlerien, so die betreffenden Originalstücken und Studien Holbeins, vorgeführt. Die mit außerordentlichen Scharfsinn geführte Untersuchung (welche in Wolfgottes Holbein und seine Zeit II. Auflage, ausführlich dargestellt ist) führte zu der Überzeugung, daß das Dresdner Bild das Original, das Dresden Bild aber eine, wenn auch äußerst geschickte und künstlerisch bedeutende Nachbildung sei. Man nahm an, daß die Kopie wohl im 17. Jahrhundert und jedenfalls vor der Entstehung des Originals durch Über-

(Fortsetzung folgt.)



# An unsere konservativen Gesinnungsgenossen!

Die Vorbereitungen zu den Ergänzungswahlen für die 2. Kammer des Landtages haben fast in allen Kreisen begonnen.

Über die Ausstellung der Wahlkandidaten in den einzelnen Kreisen ist volle Verständigung zwischen der Geschäftsleitung des konservativen Landesvereins und der Centralleitung des nationalliberalen Vereins im Königreich Sachsen erzielt worden. In diese Verständigung sind auch diejenigen Mitglieder der sächsischen Fortschrittspartei mit eingeschlossen worden, welche bei den letzten Reichstagswahlen die Bestrebungen der verbündeten Ordnungsparteien unterstützt haben.

In den meisten Kreisen wurden die bisherigen Vertreter derselben wieder von neuem aufgestellt. Nur in einzelnen Kreisen werden neue Kandidaten vor die Wähler treten.

Wenn auch alle Vorbereitungen sich bisher in erfreulicher Ruhe vollzogen haben, bitten wir unsere Gesinnungsgenossen, sich deshalb nicht einer trügerischen Sicherheit hinzugeben. Unsere Gegner entwickeln eine sicherhoste Thätigkeit, um die bei den Reichstagswahlen erlittenen Niederlagen durch erhöhte Erfolge bei den Landtagswahlen wieder auszugleichen. Wir haben uns auf einen heftigen Wahlkampf gefaßt zu machen.

Nur die feste Vereinigung aller Kräfte zu gemeinsamer Thätigkeit vermag zu dem erwünschten Ziele zu führen. Lasse niemand sich täuschen durch die irrtümliche Ansicht, daß auf den Erfolg der Landtagswahlen nicht viel ankomme.

Es gilt, für die Erhaltung unserer Monarchie, für die Förderung des Wohles unseres engeren Vaterlandes einzutreten!

## Der Vorstand des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen.

2695

### Bekanntmachung.

Die mit einer Telegraphenstrickstelle verbundene Postagentur auf der Bastei (Sächs. Schweiz) wird am 20. September für das laufende Jahr aufher Wirtschaften geführt.

Dresden-Alte, 19. September 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.  
3. S.  
Städte.

2696

### Norddeutsch-Sächsischer Verbandsgüterverkehr.

Am 1. Oktober d. J. gelangt der Nachtrag IV zu Heft Nr. 2 des Norddeutsch-Sächsischen Verbandsbürovertrages zur Einführung. Dieser Nachtrag enthält Entferungen für die neuauftretenen Stationen Brunn, Voigtsdorf, Löbtau, Rötha und Schletta der Sächsischen Staatsbahnen, neue und veränderte Entfernungen und Gütekundstriche für den Verkehr mit den Stationen Leisnig (Alz. und Kustava), Gera, Gotha, Weida, Großenhain, Wilsdruff, Radeburg, Nossen, Weißenfels und Zittau der Sächsischen Staatsbahnen, ferner für den Verkehr mit den Stationen Friedradsstadt und Oberseitz des Direktionssitzes Altona, sowie für den Verkehr mit den demnächst zur Eröffnung gelangenden Stationen Friedradsstadt, Obersdorf, Huzum und Wölpern der böhmischen Marchbahn, endlich eine Bestimmung wegen Anhebung der Station Huzum des Direktionssitzes Altona, beginnend wegen Anwendung dieser Station als Endstation der neuvergrößerten Station Huzum der böhmischen Marchbahn.

Die in vorliegendem Nachtrag durchgeholt erhöhung der Frachtkosten des Zustellvertrags 5 für bestimmte Städte im Verkehr mit Stationen der Praginer, beginnend Böhmische-Preßburger Eisenbahn gilt erst vom 10. November 1887.

Dresden, am 19. September 1887.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatsseisenbahnen  
2600 als geschäftsführende Verwaltung. 18106 D.

2697

### Rheinisch-Westfälisch-Sächsischer Verbandsverkehr.

Am 1. Oktober d. J. tritt g. Heft Nr. 1-3 des Gütertarifs vom 1. August 1885 je ein Nachtrag IV in Kraft. Ältere verschiedene Bestimmungen der Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement, der speziellen Tarifverordnungen und des Konsortialvertrages enthalten die Nachträge Entfernung und Praktik.

a) für die neu eingezogenen Stationen Altenahr, Metz, Ternan, Mayen, Mühlbach, Prosselsfeld und Walporzheim des Eisenbahndirectionsbezirks Köln (Unterl.).

b) für die neu eingezogenen Stationen Beuel, Breitscheid, Marienfeld, Dieringhausen, Summersbach, Hünzenberg, Ober-Erbach, Northeim, Everswinkel, Leithe und Warendorf des Eisenbahndirectionsbezirks Köln (Oberl.).

c) für den Verkehr zwischen Deichsbachens und Dortmund.

Unweit der Bahnhöfe einzutreten, bleiben die seitlichen Bestimmungen und Frachtkosten noch bis zum 15. November 1887 in Wirksamkeit.

Die Nachträge sind durch die Expeditionen der beteiligten Endbahnen häufig zu erlangen.

Dresden, am 19. September 1887. 2591 Nr. 18085 D.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatsseisenbahnen,

Namens der Verbandsverwaltungen.

Verdingung.

Es soll die Lieferung und Ausstellung der, zur Verbreiterung der fiduciären Weisenbrücke bei Leipzig im Zuge der Villen-Lohmener Straße, erforderlichen Eisenkonstruktion im Gewicht von ca. 5500 kg Holz-, und Schmiedestahl und 800 kg Gusseisen, verhandelt werden.

Freitag, den 30. September d. J.

Bei der mitunterzeichneten Bauinspektion, bei welcher die Rechnungen eingesehen und von welcher Bedingungen und Blanquett zum Preise von 1 Mark zu bezahlen sind, entgegenommen. Die Bewerber werden bis 10. Oktober d. J. an ihre Gebote gebunden und haben solche als abgelaufen zu betrachten, falls ihnen bis zu diesem Zeitpunkt eine Antwort nicht zugeht.

Virna, am 20. September 1887.

2698

Königliche Straßen- und Postseebauinspektion II. Königliches Forstamt. Friedrich. Sachse.

2699

### Mad. M. Pecci-Wilhelmi

annonce ses

### Cours de danse.

Cours pour jeunes demoiselles, pour jeunes gens, pour enfants, leçons privées tant chez elle, que hors la maison

2572 12 Carolastrasse.

2700

### Verzinsliche Geldeinlagen.

Unsere Depositentenbank ist täglich von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet. Wir vergeben von jetzt ab bis auf weiteres für Einzahlungen gegen Depositbuch

ohne vorherige Rücksicht 2½ % Biense

bei 1 monatlicher Rücksicht 3 % aufs Jahr

bei 3 monatlicher Rücksicht 3½ % spezialfrei.

Die Abhebung kann per Brief erfolgen, wobei wir Formulare ausreichend liefern.

Wir empfehlen und gleichzeitig unter Erteilung entsprechender Abschläge zum Zu- und Verkauf von Effekten, Cörien &c. und zu allen in das Bankenfallenden Transaktionen.

2699

Menz, Pekrun & Co.

Franz Strobel, Gauß a. 30.

ausreichlich garantiert ohne teile lebhaft.

1. Weine von den ältesten und besten Weingütern der Welt.

Wunderbare Sammlungen in jeder zu wünschenden Zusammensetzung.

2699

Tafelobst

tadellose, gepflückte Ware, zu sehr bedeutende Posten zu kaufen u. seine Angebote u. Preise baldigst entgegen.

G. Esmarch, Hamburg

2699 22 Wallstraße 22.

2699

ARCO Hotel ARCO ARCO

Gäste- und Tagesservice.

In prachtvoller gästiger Lage.

Prospekte freihand.

J. Kirchlechner.

Besther des Sommer-Saunortes

Mitterbad im Ullenthal

bei Meissen.

2699

Bitziolisches Eisenwasser.

G. Esmarch, Hamburg

2699 22 Wallstraße 22.

2699

1244

# An unsere konservativen Gesinnungsgenossen!

Die Vorbereitungen zu den Ergänzungswahlen für die 2. Kammer des Landtages haben fast in allen Kreisen begonnen.

Über die Ausstellung der Wahlkandidaten in den einzelnen Kreisen ist volle Verständigung zwischen der Geschäftsleitung des konservativen Landesvereins und der Centralleitung des nationalliberalen Vereins im Königreich Sachsen erzielt worden. In diese Verständigung sind auch diejenigen Mitglieder der sächsischen Fortschrittspartei mit eingeschlossen worden, welche bei den letzten Reichstagswahlen die Bestrebungen der verbündeten Ordnungsparteien unterstützt haben.

In den meisten Kreisen wurden die bisherigen Vertreter derselben wieder von neuem aufgestellt. Nur in einzelnen Kreisen werden neue Kandidaten vor die Wähler treten.

Wenn auch alle Vorbereitungen sich bisher in erfreulicher Ruhe vollzogen haben, bitten wir unsere Gesinnungsgenossen, sich deshalb nicht einer trügerischen Sicherheit hinzugeben. Unsere Gegner entwickeln eine sicherhoste Thätigkeit, um die bei den Reichstagswahlen erlittenen Niederlagen durch erhöhte Erfolge bei den Landtagswahlen wieder auszugleichen. Wir haben uns auf einen heftigen Wahlkampf gefaßt zu machen.

Nur die feste Vereinigung aller Kräfte zu gemeinsamer Thätigkeit vermag zu dem erwünschten Ziele zu führen. Lasse niemand sich täuschen durch die irrtümliche Ansicht, daß auf den Erfolg der Landtagswahlen nicht viel ankomme.

Es gilt, für die Erhaltung unserer Monarchie, für die Förderung des Wohles unseres engeren Vaterlandes einzutreten!

## Der Vorstand des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen.

2695

### Bekanntmachung.

Die mit einer Telegraphenstrickstelle verbundene Postagentur auf der Bastei (Sächs. Schweiz) wird am 20. September über Abends für das laufende Jahr aufher Wirtschaften geführt.

Dresden-Alte, 19. September 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.  
3. S.  
Städte.

2696

### Norddeutsch-Sächsischer Verbandsgüterverkehr.

Am 1. Oktober d. J. gelangt der Nachtrag IV zu Heft Nr. 2 des Norddeutsch-Sächsischen Verbandsbürovertrages zur Einführung.

Dieser Nachtrag enthält Entfernungen für die neuauftretenden Stationen Brunn, Voigtsdorf, Löbtau, Rötha und Schletta der Sächsischen Staatsbahnen, neue und veränderte Entfernungen und Gütekundstriche für den Verkehr mit den Stationen Leisnig (Alz. und Kustava), Gera, Gotha, Weida, Großenhain, Wilsdruff, Radeburg, Nossen, Weißenfels und Zittau der Sächsischen Staatsbahnen, ferner für den Verkehr mit den Stationen Friedradsstadt und Oberseitz des Direktionssitzes Altona, sowie für den Verkehr mit den demnächst zur Eröffnung gelangenden Stationen Friedradsstadt, Obersdorf, Huzum und Wölpern der böhmischen Marchbahn, endlich eine Bestimmung wegen Anhebung der Station Huzum des Direktionssitzes Altona, beginnend wegen Anwendung dieser Station als Endstation der neuvergrößerten Station Huzum der böhmischen Marchbahn.

Die in vorliegendem Nachtrag durchgeholt erhöhung der Frachtkosten des Zustellvertrags 5 für bestimmte Städte im Verkehr mit Stationen der Praginer, beginnend Böhmische-Preßburger Eisenbahn gilt erst vom 10. November 1887.

Dresden, am 19. September 1887.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatsseisenbahnen  
2600 als geschäftsführende Verwaltung. 18106 D.

2697

### Rheinisch-Westfälisch-Sächsischer Verbandsverkehr.

Am 1. Oktober d. J. tritt g. Heft Nr. 1-3 des Gütertarifs vom 1. August 1885 je ein Nachtrag IV in Kraft.

Ältere verschiedene Bestimmungen der Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement, der speziellen Tarifverordnungen und des Konsortialvertrages enthalten die Nachträge Entfernung und Praktik.

a) für die neu eingezogenen Stationen Altenahr, Metz, Ternan, Mayen, Mühlbach, Prosselsfeld und Walporzheim des Eisenbahndirectionsbezirks Köln (Unterl.).

b) für die neu eingezogenen Stationen Beuel, Breitscheid, Marienfeld, Dieringhausen, Summersbach, Hünzenberg, Ober-Erbach, Northeim, Everswinkel, Leithe und Warendorf des Eisenbahndirectionsbezirks Köln (Oberl.).

c) für den Verkehr zwischen Deichsbachens und Dortmund.

Unweit der Bahnhöfe einzutreten, bleiben die seitlichen Bestimmungen und Frachtkosten noch bis zum 15. November 1887 in Wirksamkeit.

Die Nachträge sind durch die Expeditionen der beteiligten Endbahnen häufig zu erlangen.

Dresden, am 19. September 1887. 2591 Nr. 18085 D.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatsseisenbahnen,

Namens der Verbandsverwaltungen.

Verdingung.

Es soll die Lieferung und Ausstellung der, zur Verbreiterung der fiduciären Weisenbrücke bei Leipzig im Zuge der Villen-Lohmener Straße, erforderlichen Eisenkonstruktion im Gewicht von ca. 5500 kg Holz-, und Schmiedestahl und 800 kg Gusseisen, verhandelt werden.

Freitag, den 30. September d. J.

Bei der mitunterzeichneten Bauinspektion, bei welcher die Rechnungen eingesehen und von welcher Bedingungen und Blanquett zum Preise von 1 Mark zu bezahlen sind, entgegenommen. Die Bewerber werden bis 10. Oktober d. J. an ihre Gebote gebunden und haben solche als abgelaufen zu betrachten, falls ihnen bis zu diesem Zeitpunkt eine Antwort nicht zugeht.

Virna, am 20. September 1887.

Königliche Straßen- und Postseebauinspektion II. Königliches Forstamt. Friedrich. Sachse.

2698

### Mad. M. Pecci-Wilhelmi

annonce ses

### Cours de danse.

Cours pour jeunes demoiselles, pour jeunes gens, pour enfants, leçons

privées tant chez elle, que hors la maison

25



